

Deutsche Nachrichten für Litauen

WOCHENSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHTUM LITAUENS

Liet. Universiteto Skaityklai I Rūm. Kaunas.

Erchebet wöchentlich einmal. Erscheinungstag Sonnabend. Bezugspreis: jährlich 6.- Lit., halb-

Folge 28

Kaunas, Sonnabend, den 15. Juli 1939

Jahrgang 9

Bestrafungen

Auf Grund der Verfügung des Kreis-

Die Bestraften werden beschuldigt.

am 30. April im Gemeindefaal in Ariogala nach dem Gottesdienst eine Zus-

Die Zahl der Bestraften hat sich jetzt auf 38 Personen, die Gesamt-

EWJM Kaunas dem Kulturverbände eingegliedert

Nach dem Beispiel anderer deutscher Organisationen hierzulande sind alle

Worüber sich die „Lietuvos Žinios“ aufregen

Die linksliberalen „Lietuvos Žinios“ nahmen den Bericht unseres Blattes über die Inspektionsreise v. Reichardt

Streit zwischen „echten und unechten“ Polen in Litauen

Die der polnischen Volksgruppe Litauens sich zurechnenden Litauer sind im Polnischen Kulturverband

rechnen, das andere zu den Litauern. Die „echten“ Polen verlangen daher

Dazu wäre zu sagen, daß es in Litauen tatsächlich sehr viele Polen gibt, die ihrem Ursprung nach Litauer sind,

Die BilinskiLitauer verlangen litauische Rundfunksendungen

Die litauische Organisationen des Bilinskigebietes haben beschlossen, die Einführung von litauischen Sendungen im Wilnaer Rundfunk zu verlangen.

Michail Anatosjewitsch Kurtschinskij †

Michail Anatosjewitsch Kurtschinskij, Professor an der Universität Dorpat, ehem. Professor an der Universität Sankt Petersburg, ehem. Abgeordneter in der estländ. Staatsversammlung und

Repräsentant der russischen Volksgruppen in den anderen Staaten angehörte, nahm an den Arbeiten des Kongresses

Professor M. A. Kurtschinskij stellte in den Dienst unserer Sache mit Eifer und Hingabe seine hohen Fähigkeiten, sein umfangreiches Wissen.

Welche Rechte haben die Volksgruppen im Deutschen Reich

Unter obiger Ueberschrift brachte die Zeitschrift der Litauer „Naujasis Tiesas Relevois“ in der Ausgabe vom 24. Juni einen längeren Artikel, in dem u. a. folgendes ausgeführt wird:

der einzelne Mensch zum Volkstum steht, und welches seinem Herzen am nächsten ist.“

Volksdeutsche Jugend in Rumänien geeint

Die von Friz Fabricius geführte Erneuerungsbewegung hat von Anbeginn neben der Erziehung aller deutschen Volksgenossen im Geiste der Erneuerung die organisatorische Zusammenfassung in der Volksgemeinschaft zum Ziel gehabt.

In diesen Tagen ist auch ein Abkommen im Geiste der Einigung aller deutschen Jugendverbände getroffen worden. Zu den bisher schon zusammengefloßenen Gruppen des ehemaligen „DJJ“ und des ehemaligen „DJR“ kommen nunmehr auch die Gruppen des „DJG“, Laut Vereinbarung treten alle Mitglieder des „DJG“ und des „DJR“ in die „Deutsche Jugend“ der Volksgemeinschaft ein.

1. Die gesamte deutsche Jugend des Banates ist, soweit sie bis jetzt irgend-

Schwarz oder weiß, nur nicht grau, heiß oder kalt, nur nicht faul!

Ewige Volkstumswerte

Wer die Weltkarte betrachtet, in der der die Niederlassungen des deutschen Volkstums besonders markiert sind, wird in vielen Teilen der weiten Welt

In den verschiedenen Stappen der osteuropäischen Kolonisation, die sich vom frühen Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert hinein erstreckt, kamen die Deutschen niemals als gewalttätige Eroberer und Zerstörer, wie asiatische Völker, die noch zur Zeit Friedrichs des Großen bis weit ins Herz Europas vordrangen. Zuerst brachten Deutsche, die von den Grundherren des östlichen und südöstlichen Europas herangezogen wurden, ihre Erfindung des eisernen

Die Werte, die man von solchen deutschen Siedlern erwartete und die sie auch tatsächlich brachten, sind blut- und rassenmäßig bedingt. Demgemäß können solche Werte auch nur lebendig gehalten werden, wenn der Volkstumsgeban- te frisch und unangestastet bleibt.

Juli in der Jugendorganisation der Deutschen Volksgemeinschaft geeint:

2. Die Arbeitsbereiche sowohl der völkischen wie auch der kirchlichen Jugendorganisation sind nach folgendem Gesichtspunkte getrennt: Ausschließlich die „DJ“ als völkische Jugendorganisation ist zuständig und verantwortl-

Politische Umschau

Litauen

Ergänzungen zum deutsch-litauischen Freihafenabkommen. Zur Ergänzung des deutsch-litauischen Freihafenabkommens sind in der letzten Zeit vom 23. Juni bis 3. Juli in Berlin im Auswärtigen Amt zwischen einer deutschen und einer von dem Ministerialdirektor Augustaitis vom litauischen Verkehrsministerium geleiteten litauischen Delegation Verhandlungen über verschiedene noch offene Fragen geführt worden. Als Ergebnis dieser Verhandlungen sind verschiedene Vereinbarungen unterzeichnet worden, die u. a. folgende Fragen betreffen: Postverkehr, Fernmeldeverkehr, Schiffsahrtsbestimmungen, Beschäftigung und Aufenthalt litauischer Arbeiter im Freihafen Memel, Ausweise, Visaforderungen, Zollbestimmungen u. a. Die deutsche und die litauische Regierung sind ferner übereingekommen, in besonderen Verhandlungen über einen deutsch-litauischen Vertrag über Rechtshilfe in Zollsachen einzutreten. Die diesbezüglichen Verhandlungen sollen in Berlin alsbald aufgenommen werden.

Litauische Historiker auf Forschungsreisen im Wilniusgebiet. Ende vergangener Woche begab sich eine Gruppe litauischer Historiker, insgesamt 33 Mann, mit einem Omnibus auf Forschungsreisen ins Wilniusgebiet. Sie werden, angefangen von Wilnius, alle wichtigsten Ortschaften des Wilniusgebietes bis unten nach Suwalki besuchen. Die Fahrt soll etwa 10 Tage dauern.

Es ist zu bemerken, daß in letzter Zeit Litauen größeres Interesse für Fragen des Wilniusgebietes zeigt. In der Presse werden jetzt wieder sehr ausführlich Fragen, die das Wilniusgebiet betreffen, besprochen.

Fast zu gleicher Zeit ist aus Litauen nach Polen auch eine Gruppe litauischer Journalisten gefahren. In deren Artikeln, die in der litauischen Presse zur Veröffentlichung kommen, steht die Wilniusfrage im Mittelpunkt des Interesses.

Deutschland

Bulgarischer Staatsbesuch. Am 5. Juli traf der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Georg Djoffiewanoff zu einem mehrstägigen Staatsbesuch in Berlin. Er erfolgte in einem Zeitpunkt, in dem die Einkreiser versuchen, immer neue Opfer in ihre Netze zu verwickeln. Diesen Versuch unternehmen die Westmächte auch bei Bulgarien, aber er ist an der Wachsamkeit des Ministerpräsidenten Dr. Djoffiewanoff gescheitert, der seit vier Jahren an der Spitze der Außenpolitik seines Landes steht, das mit Deutschland in traditioneller Freundschaft verbunden ist. Bulgarien war im Weltkrieg der tapferen und entschlossene Waffengefährtete Deutschlands, und in der Nachkriegszeit ergaben sich im außenpolitischen Kampf Bulgarien weitgehende Parallelen zu Deutschland. Wie für Deutschland Versailles, ist für Bulgarien Neuilly das teuflisch ausgeklügelte Instrument zur dauernden Schwächung und Niederhaltung.

Wenn Bulgarien wieder eine geachtete, und bedeutende Stellung unter den Balkanländern errang, so verdankt es dies nicht zuletzt der weitestgehenden Realpolitik Dr. Djoffiewanoffs, der sein Land vor allen Anlieberungsversuchen der Kollektivpolitik ferngehalten und statt dessen den Weg zweifelhafte Umarmungen eingeschlagen hat. Das deutsche Volk bringt diesem Kampf der bulgarischen Nation um ihre Lebensrechte volles Verständnis entgegen, wie umgekehrt das bulgarische Volk den Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands um die Befreiung von den Ketten von Versailles und für die natürliche Ordnung in Mitteleuropa mit herzlichster Sympathie verfolgte.

Mehr Fernsehsender. Die kommende deutsche Rundfunkausstellung dieses Jahres wird noch viel stärker im Zeichen des Fernsehens stehen als je zuvor. Man wird sich nicht mehr mit den Fernsehendern auf dem Brocken und auf dem Feldberg im Taunus begnügen, sondern es werden zusätzliche auch in München, Nürnberg, Wien und Hamburg aufgestellt werden, die

sämtlich das Berliner Fernsehprogramm übertragen sollen. Damit hat Großdeutschland dann insgesamt sieben Fernsehseher zur Verfügung. Schließlich plant die Reichspost, in absehbarer Zeit im ganzen Reichsgebiet weitere Fernsehempfangsstellen für die Bevölkerung einzurichten, damit auch dieses technische Wunder im weiteren Maße bei der Bevölkerung Eingang findet.

Moskau-London

Die englisch-sowjetrussischen Verhandlungen sind weiterhin erfolglos. Nachdem England schon vor zehn Tagen neue Vorschläge machte, die angeblich Sowjetrussland annehmen würde, sind jetzt schon wieder der Sowjetregierung Vorschläge unterbreitet worden, und selbst im englischen Parlament wird der englischen Regierung befehligen, daß sie in Moskau eine unwürdige Rolle spielt. Man scheint sich in England auf das Scheitern der Verhandlungen gefaßt zu machen und sucht nach einer Formel, um das nach außen zu verdecken. U. a. scheint die Sowjetregierung die militärische Befragung Danzigs durch Polen zu verlangen, um damit einen Rückzug Englands und Frankreichs aus einem Bündnis unmöglich zu machen.

Arabien

Nach der Verschlagung des Großtürkischen Reiches versucht die britische Politik mit der Methode „Teile und Herrsche“ durch Schürung von Stammesfehden und religiösen Spaltungen die Vorherrschaft in diesem Raum zu sichern, der als Land- und Luftbrücke nach Indien und Ostafrika von entscheidender Bedeutung für Großbritannien ist. Der zweifache Verrat Englands an Palästina, die brutale Unterdrückung des arabischen Freiheitskampfes in Palästina durch England, der Verrat Frankreichs an Syrien, dem die für 1939 zugesicherte Unabhängigkeit unter immer neuen Vorwänden vorenthalten wird und von dem jetzt das Gebiet von Alexandria an die Türkei verpfachtet wurde als Preis für den Eintritt der Türkei in die Einkreisungsfrente, kennzeichnen die britische Arabienpolitik der letzten Zeit. All das hat den letzten Rest englischen Ansehens in der arabischen Welt zerschlagen.

Die arabische Welt sieht sich nun vor den Tatbestand gestellt, daß der Verbündete ihres Feindes England eine andere Macht, die sie nicht weniger haßt als England, die Türkei, durch die Verpfachtung Syriens arabischen Vo-

den stärkt. Der Verbacht liegt zu nahe, daß die Gewinnung des Sandes für die Türkei nur die erste Etappe bedeutet zu einer schrittweisen Rückgewinnung ihres alten arabischen Großreiches. Die Araber aber wollen die englische Herrschaft nicht abschüteln, um sie gegen die nicht minder verhaßte türkische einzutauschen. Um so lebhafter sind sie bemüht, das Schwächemoment ihrer territorialen Zersplitterung zu überwinden, sich zusammenzuschließen und Anfechtung dort zu suchen, wo man ihnen ohne Hintergedanken hilfsbereit und mit offener Sympathie gegenübertritt.

Die jüngsten Berichte über den Abschluß eines Verteidigungsabkommens zwischen Saudi-Arabien, dem Jemen und dem Irak, das aufhebenregende Palästina-Ultimatum Saudi-Arabiens

in England, der Vorschlag Ibn Saud an die Regierung des Irak zum Schutz der arabisch-syrischen Interessen vor weiteren franko-britischen oder türkischen Eingriffen eine gemeinsame Politik zu treiben und nicht zuletzt der Besuch eines Sondergesandten König Ibn Sauds in Verdesgabden und in Rom zeigen die großen Linien des Weges an, auf dem die arabische Welt in voller Erkenntnis des allumfassenden Erneuerungsprozesses den Marsch auf ihre großen Ziele anzutreten beginnt. So löst die britische Paktomanie in Arabien einen verstärkten Unabhängigkeitswillen aus und schmiedet die Völker zwischen dem Roten Meer und dem Golf von Persien enger zusammen zur Abwehr gegen die britischen Gewaltmethoden, die sie in Ohnmacht und Zersplitterung halten möchte.

Internationale Verkehrsausstellung Köln 1940

Köln wird 1940 im Zeichen großer internationaler und nationaler Fachtagungen und Kongresse stehen, mit denen die Auswirkung der Ausstellung eine bedeutsame Erweiterung erfährt. Die alte ehrwürdige Hansestadt Köln und die Internationale Verkehrs-Ausstellung mit glänzenden festlichen Großveranstaltungen geben den würdigen Rahmen für diese Zusammenkünfte und Tagungen, die in Verbindung mit der Deutschen Kongress-Zentrale stattfinden.

Im Ausstellungsgelände, unmittelbar am Rhein, befindet sich das Kongresshaus der Ausstellung, das für Arbeitstagungen und festliche Veranstaltungen

bezügliche Konferenzzimmer und repräsentative Säle für Gruppen von 15 bis 5000 Personen enthält. Diese sind für alle Zwecke geeignete und auf das modernste mit Schreibzimmern, Vortrags-, Kino-, Fernsprech- und Rundfunkangelegenheiten, mit Bühne und Orgel für große Veranstaltungen eingerichtet. Ferner werden den Kongreßteilnehmern zahlreiche Vergünstigungen und Annehmlichkeiten gewährt (Auskunft-, Ausstellungsbegleitung). Die günstige Lage Kölns bietet vielfältige Möglichkeiten zu Besichtigungsfahrten in das rheinisch-westfälische Industriegebiet oder zur Fahrt auf den Rhein.

Gutenberg-Reichsausstellung

10. Mai bis 20. Oktober 1940 in Leipzig

Leipzig, Reichsmessestadt und von alters her berühmter als Druckort und Stadt des Buchverlages, feierte bereits 1640, 1740 und zuletzt 1840 die große Erfindung des Druckes mit beweglichen Lettern durch Johann Gutenberg Anno 1440. Die Buchstadt nimmt den Ablauf eines halben Jahrtausends seit jener unwahrscheinlichen Tat eines Deutschen zum verpflichtenden Anlaß, Bedeutung und Auswirkung der Druckerkunst in der Welt auf umfassende Weise würdig und anschaulich darzustellen. Die Stadt Leipzig veranstaltet deshalb im Jubiläumsjahr die Gutenberg-Reichsausstellung mit internationaler Beteiligung vom 10. Mai bis 20. Oktober 1940.

Schirmherr der Ausstellung ist der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels. Präsident der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig.

Wochenpiegel

Die Reichsregierung hat der polnischen Regierung einen Flottensuch in Danzig für Angriff angeht. Die polnische Regierung hat ihre Zustimmung zum Ausbruch gebietet, was gar nicht erforderlich war, denn nach den Polen vom Völkervertrag übertragenen Aufgaben hat die polnische Regierung solche Mitteilungen lediglich der Danziger Regierung weiterzugeben.

Die Dank von Danzig hat den Transfer für den Zinsen- und Zahlungsdienst der Danziger Auslandsanteile bis auf weiteres eingestellt. Pünktlich um 15 Uhr sollte am letzten Sonntag nach den sensationellen Anläufen der Auslandspresse ein „Magnum“ in Danzig losgehen. Ganz genau war die Zahl der in Danzig befindlichen Truppen und der eigenen Danziger Verbände angegeben, und nun ist nichts von diesem Vorhergesagten übriggeblieben, als eine Lüge-kampagne des Auslandes!

In Erweiterung des ausländischen Sprachendienstes sind im Deutschen Rundfunk nunmehr auch Sendungen in polnischer und ukrainischer Sprache eingerichtet worden. Die Sendungen gehen in der Zeit von 20.15 bis 20.35 Uhr und von 22.15 bis 22.20 Uhr über die Reichsender Wien und Berlin. Ukrainische Sendungen werden über den Reichsender Wien von 19.50 bis 20 Uhr gesendet.

Nach einer Mitteilung des polnischen Landwirtschaftsministers Poniatowski wird der Umfang der Parzellierung von Gütern in Pomerellen erweitert, um so die deutsche Volksgemeinschaft zu fördern.

„Wir in Danzig stellen fest: wir wollen zu Deutschland.“ Die Vertreter Lettlands, Estlands und Finnlands erklärten im englischen Außenamt, daß ihre Staaten in einem eventuellen englisch-französisch-sowjetrussischen Abkommen nicht genannt zu werden wünschten.

Japan ernannte einen Sonderbotschafter zur Vertretung seiner Interessen in China gegenüber den anderen Mächten.

In Palästina kam es wieder zu schweren Gefechten, bei denen 32 Araber getötet wurden.

In Rattowitz wurde dem Rest der noch in der ostpreussischen Industrie beschäftigten deutschen Beamten und Angestellten Befehl erteilt.

Der Gouverneur von Gibraltar ist auf seiner Durchreise in Burgos von General Franco nicht empfangen worden, obwohl der Gouverneur bei seiner Abreise aus Gibraltar gegenüber den anderen Mächten, empfangen zu werden.

Die Slowakei hat die Entlassung fünfziger Juden aus dem slowakischen Heer beschlossen.

Am Montag traf der kalifornische Außenminister Graf Ciano zu seinem einwöchigen Staatsbesuch in Barcelona ein. Zwei Kreuzer und eine Beriberi-Flottille begleiten den italienischen Außenminister das Gebiet der seiner Fahrt durch das Mittelmeer. Beim Passieren der Baren wurde von Schiffsbesatzung „Eugenia di Savoia“ zu Ehren der gefallenen italienischen Legionäre in feierlicher Form ein Kranz ins Meer verfenkt.

Der ägyptische Außenminister Fahmy Pascha ist zu einem Besuch in Jugoslawien eingetroffen.



Zünftiger Vorkampf auf dem Bahnsteig

Der Bromberger Bahnhof würde zu mitterräucheriger Stunde der Schauplatz eines tollen Abenteuers. Einem Sonderzuge, der von Ohingen nach dem polnischen Wallfahrtsort Tychostochau fuhr und in Bromberg längeren Aufenthalt hatte, entstieg zwei Männer von athletischem Körperbau. Der eine von ihnen war der Tychostochauer Wormalmeister Becler, der andere der bekannte Binger Faustkämpfer Sterpiadowski. „Wohin gehst du noch immer“, schrie Becler aufgeregt, „daß ich mich nicht in Form befinde?“, „Das werde ich dir gleich beweisen“, war die Antwort seines Gegners. Das war die Einleitung zu einem hochklassigen Vorkampf, der vor den zahlreichen Passagieren des Sonderzuges ausgetragen wurde. Sogar ein Schiedsrichter war in der Person eines sachverständigen älteren Herrn zur Stelle, der in Haus- und Schulturn amtierte. Der Tychostochauer Champion bewies, daß er sich in der Form seines Lebens befand, und schlug Sterpiadowski mit einigen wohlgezielten rechten Haken schwer „gtoggi“.

Ein Eisenbahnbeamter, der den Kampf für eine gewöhnliche Schlägerei hielt und die Borer trennen wollte, erhielt von Becler einen so furchtbaren Rinnhaden, daß er der Länge nach auf dem Bahnsteig stürzte. Auch ein Polizist, der herbeieilte, ging im Nu l. o. Der Kampf fand ein gänzlich unvorhergesehenes Ende. Ein Eisenbahnbeamter, der die Wägen abklopfte, eilte ergrimmt mit seinem Diensthammer auf die Borer zu und verfehlte neben ihm einen mächtigen Hieb auf den Schädel. Der Tychostochauer Wormalmeister mußte ins Krankenhaus geschickt werden. Sein Gegner konnte die Reise fortsetzen.

Der traurige Abschluß dieser Geschichte wird dadurch gemildert, daß der „Schiedsrichter“, der sich durch seine Weisheit beim Transpott des verunmündeten Borer verpatet hatte, in Socken einen Wettlauf mit dem Zuge veranfaltete, den er natürlich verlor. Der Zug wurde zum stehen gebracht und auch der letzte Teilnehmer des Kampfes mitgenommen.

Befolgenschaft und Führung

Mittsommer — Sommerjonnentwende

Die Felder prangen jetzt in ihrer Fülle. Es beginnt die Zeit der Reife dessen, was wir im Frühling gesät. Das ist die Mutterzeit des Jahres, aber mit hin geht schon ein leises Ahnen, daß alles, was reif im Leben, dem Tode näher steht. Das ist ein ewiger Kreislauf des Jahres, es ist ein Hinabsinken und Zurücktreten vor kommendem, neuem Leben.

Aufbruch am Sinnaasgrab

Nach dem Frühstück brachen wir zum Sinnaasgrab auf. Jenem Mahnmal, das uns Ernst Würde im Tode gab und das uns am eindringlichsten von dem Erbe der Front sprach.

Rings um uns lag leuchtendes friedliches Land, über das einst endlos graue Kolonnen singend gezogen. Jene Männer im grauen Kleid, die da gefangen, sind längst nicht mehr; gelieben aber sind die Fronten. Sie ragen noch immer in Nord und Süd, in Ost und West und rufen, und fordern, und mahnen.

Ich dachte an die vergangenen Fahrtentage, da wir als Säemänner an diesen Fronten gestanden, da in dunklen Bauernstuben leuchtende Augen von unserem Licht getrunken und rissige, von der Arbeit hart gezeichnete Hände unsere herrlich aufgegangene Saat zu verbergen suchten, aber wir sahen sie doch, die Tränen der Sehnsucht und der Rührung.

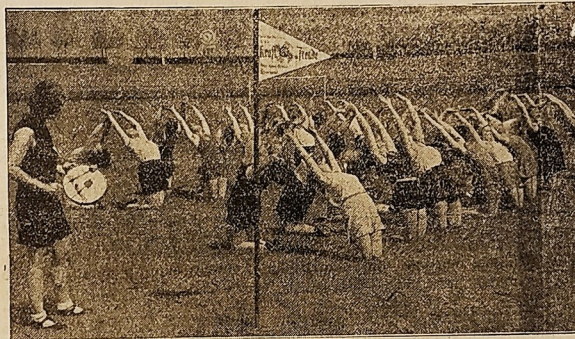
Wohl stehen die Fronten in eherner Härte und Schwere, es stehen aber auch deutsche Menschen ehren und hart! Getroßt, du deutscher Bauer, es wachen ewige Wächter ob deinem Ort. Sie haben ihr höchstes dem Volke dargebracht und reden die hölzernen Arme empor, und die Kreuze, sie rufen und fordern, und mahnen die deutsche Jugend zum Kampf und zum Sieg.

Leber die Landstraße legte ein kalter Wind und es klang und sang, ein Hohlgesang helbsichem Opfern auf im Draußen des Windes, das uns wie vor Erhabenem zusammenschauern ließ. Es war die große Einfachheit des Todes, vor der die Phrasen klein und nichtig erscheinen und die den Menschen in seiner Ungeheimlichkeit packt. Wir schritten dahin und vor uns wuchs Ernst Würdes klare Gestalt. Ein ewiger Mahner und Rufer in unserem Land sprach unseren Geist an und rief ihn empor zu hohem Flug: „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen“. Unser Marsch ging weiter, und das Singen des Windes verklang, nicht aber das fordernde Knattern jener Latenfahne, die sterbende Krieger hoch im Winde wehen ließen, sichtbar den Augen einer nachkommenden Generation.

Vor uns tauchte die Grabstätte auf. Wir schritten langsam dem Eingang zu, wo wir in einem Graben die Affen vertrauten. Schweigend näherten wir uns dem schlichten Grabstein Ernst Würdes. Der Wind wühlte heran, griff in die Haare und ließ sie steil aufblättern. Auf unseres Führers Gesicht lag ein

Feuer von allen Höhen leuchten und wir selbst um den Holzstoß stehen, dann fassen wir uns stumm an den Händen und wissen, Tausende und Tausende stehen heute ebenso um die reine Flamme, und wir fühlen uns mit ihnen verbunden und die Flamme, die uns ernst und feierlich stimmt, schlägt plötzlich hoch auf zu uns und uns wird die Gewißheit: nichts, gar nichts kann geschehen, wo sich ein ganzes Volk um die Flamme schart.

schöner Ernst tiefen Erlebens, der auch die anderen Gesichter in den Banen dieser feierlichen Stimmung zwang. Ich möchte jenen Augenblick als viel zu hoch ansehen, als ihn durch Worte zu „zerbrechen“. Eine Weisheit wurde



Fröhliche Gymnastik mit „Kraft durch Freude“
Mit ausgezeichneten Sportlehrerinnen haben sich die DöS-Kurse schnell die Herzen der Teilnehmerinnen erobert.

hatte werdende Männer geboren und sie um ihren Vorkämpfer geschart.

Und da wir das Grab verließen, versank es nicht hinter uns wie ein lebloses Nichts, sondern leuchtete vor uns

zum Aufbruch auf, umstrahlt und umwittert von einsamen Sterben und helbsichem Opfern. Und aus dem Grabe streckte sich eine wehrhafte, opferharte Faust und wies einen Weg. Wir aber folgten.

Huiiiii! stöhnt der Wind und wirft sich unserer Kolonne entgegen, die sich ihren Weg durch den zähen Schmutz litauischer Landstrassen sucht. Das Haar vom Wind zerzaust, ein flammenbes Brennen in Gesicht und Knie, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben, so ziehen wir dahin. Das Lachen war längst aus unseren Reihen verklungen und das Reben haben wir bei diesem Marsch verlernt. Der stundenlange Marsch hatte die letzten Fegen jämmerlicher Eitelkeit hinweggezerrt und hoher Stolz erfüllte mich, als ich den Menschen in nakter Wehrhaftigkeit sah, im kantigen Kleid stiller Opfer. Wir schritten dahin über diesen fremden und doch so verwandten Boden (Ernst Würdes Grab wurde uns zum Mahn-

mal jener deutschen Saat die litauischer Boden trug). Voran leuchtete des Führers Schritt. Auf mühen Gesichtern blühte gemeinsame Erkenntnis: Wir stehen im Kampf um unsere höchsten

Auf, auf, ihr Wanderleute!

Auf, auf, ihr Wanderleute,
zum Wandern kommt die Zeit!
Zu euch nicht lang' verweilen,
in Gottes Kam' zu reisen!
Das Glück, das lauft immer fort
an einen andern Ort.

Ihr liebsten Eltern mein,
ich will euch dankbar sein;
die ihr mir habt gegeben
von Gott ein langes Leben,
so gebet mir gleich einer Speis'
den Segen auf die Reis'.

Der Tau vom Himmel fällt,
hell wird das Firmament.
Die Vögelin in der Höhe,
wenn sie vom Schlaf aufstehen,
da singen sie mir zu meiner Freud':
Lebt wohl, ihr Wanderleute!

Güter, für deutsche Art und Ehre stehen wir ein. Die trostlose Lage, die Tränen der Sehnsucht deutscher Bauern hatten den Augen ein troziges Leuchten verliehen. Und mögen sie noch stärker uns hämmern, sie können nur enger uns schmieben. Ich wußte, dieselbe Faust des Kameraden, die sich um den Tragiemen traltete, sie würde in Not und Kampfszeit sich schütten, um meine Schultern legen. Diese herrliche mannschaftliche Kameradschaft war eine der köstlichsten Gaben dieser Fahrt.

Wieder senkte sich die Dämmerung über unseren einsamen Weg und bald hüllte uns nächtliches Dunkel ein. Das Licht das wir trugen ließ uns den Gang zum deutschen Bauern zur Weisheit werden. Und als sich dann die rauchgeschwärtzte Tür öffnete und aus dem dampfenden Raum, der Schein des Lichts auf unsre Gesichter floß, da konnte der Bauer bei uns nicht den Einzelnen erkennen, sondern nur die Kampfgenossenschaft, die ihr Betenmühs ablegt. Wir schritten in die niedrige Stube und unsre Herzen waren wie eine kostbare überdolle Schale. Der herrliche Trank des Erlebens tief über und den Bauern düsterte.

Der Bauer bewirtete uns mit dem Besten, das er hatte, als sei eine große stolze Stunde gekommen. Dann wurde uns unser Heulager zurecht gemacht. Das Licht verlosch, die Uhr sticht leise. Unsere Müdigkeit ließ uns schnell den Schlaf finden. Morgen marschieren wir weiter zum nächsten deutschen Bauern...

Erste Hilfe bei Unglücksfällen

1. Vergiftungen:

- a) durch verdorbene Lebensmittel (Fleisch, Wurst, Käse, Fisch)
Gegenmittel: Brech- oder Abführmittel;
- b) durch Gift der Tollkirsche, Pilze:
Gegenmittel: Abführ- oder Brechmittel;
- c) durch Leuchtgas:
Gegenmittel: Zufuhr frischer Luft (Betreten des Raumes nur mit einem feuchten Taschentuch, das vor den Mund gehalten werden muß), dann künstliche Atmung.

2. Infektionsstiche:

Bestreichen mit Salmiakgeil, Zucker, nicht tragen. Anderes Mittel: Auflegen eines Stückchens Zwiebel.

3. Bißwunden tollwütiger Tiere:

- a) Abbinden der Bißwunde,
- b) sofort Auffuchen eines Arztes oder Inzittutes zum Vornehmen einer Schutzimpfung.

4. Blutungen:

- a) Bei dunkelroten Blutungen feimfreier Druckverband. Das verletzte Glied hochhalten oder hochlagern. Druckverband heiß: Vinde etwas fester auflegen, immer nach dem Herzen zu.

5. Knochenbrüche:

- Kenngzeichen:**
- a) Das gebrochene Glied kann nicht bewegt werden.
- b) Verkehrte Lage des Gliedes.
- c) Schmerzen.
- Behandlung:** Ruhiglagerung durch Schienenverbände. Schienen des gebrochenen Gliedes durch Stöcke, Bretchen, Stuhlbeine oder dergleichen. Tücher und Binden dienen zur Befestigung. Zwischen Haut und Schiene polstern.

6. Verstauchungen und Verrentungen:

- Kenngzeichen:** Das Gelenk ist entstellt, geschwollen, Bewegung schmerzhaft, beschränkt oder unmöglich.
- Behandlung:**
- a) Keine Einrentungsversuche.
- b) Stützverband.
- c) Hochlagerung.

7. Hirschschlag und Sonnenstich:

Vorbeugungsmittel: An heißen Tagen viel trinken lassen.
Anzeichen: Ermattung, Schwarzwerden vor den Augen. Nach Hirschschlag tritt plötzlich Bewußtlosigkeit ein.
Behandlung: Schatten verschaffen, entkleiden und kühlen durch Abreibung mit kaltem Wasser, bei wieder-gekehrtem Bewußtsein viel trinken lassen.
Künstliche Atmung bis zu 2 Stunden.

8. Blüßschlag:

Öffnen enger Kleidungsstücke, sofort frische Luft, waagerechte Lage, bei gleichzeitigen Atemstörungen künstliche Atmung bis zu zwei Stunden.
Brandwunden vorschriftsmäßig behandeln.

9. Ertrinken:

Wasser aus den Atmungsorganen entfernen, indem man den Ertrunkenen so um die Hüfte faßt, daß Kopf und Rücken abwärts gerichtet sind, Zunge herausziehen, künstliche Atmung bis zu zwei Stunden.

Wleiben und ragen, Not wagen, nicht bangen, Blüße fangen, fest im Ungewissen — hat noch jedes Wetter zerrißen.

Opp Wanderschaft

De Soamer ös getoame, wie Junges woale opp:
De Ruckfad ward genaome, und los geiß' öm Galopp,
Dnt Heimatland to teene durch Wold und Feld und Wees'.
Dns Heimat to beesehne, ös wat för onse Näs!

Wie Junges wölle wandre, wie schächte wuchtig ut,
Und eener helpt dem andre; wer muckt, dem schmiel wie rut.
Wenn jeder ward pareere, dann könn wie möt Gesang
Stolz und vergneet marscheere die lange Straß entlang.

Wie teewe onse Heimat, sönt jedem Broder goot.
Dis' Leew to onse Heimat, de lügt öns all öm Blodt;
Denn wir sönt deutsche Junges und fest ös onser Schritt,
und wenn die öns moal Schwung ös, marscheert de Herrgott möt.



Volk am Werk



Das Wandern im Handwerk Kunstübung und Bodengare?

„Das Wandern ist des Müllers Luft“... hat ein Altmeister deutscher Dichtkunst gefagt. Unsere alten Meister wissen aber, daß nicht nur der Müller, sondern auch der Schmied und Tischler ein Gesellenwandern hinter sich haben mußte, um zum Meister erhoben zu werden. Dieser schöne alte Brauch ist allerdings von der Mode der neuen Zeit verdrängt worden. Ueberall, auch in der Heimat des Gesellenwanderns, in Deutschland, schuf die neue Technik neue Ausbildungsformen für den Handwerker. Die Ausbildung des Handwerkers wurde sozusagen amerikanisiert. Damit hat das Handwerk seinen ursprünglichen Wert und den Inhalt überhaupt verloren. Der Handwerker war nicht mehr der Schöpfer von Kulturwerten, sondern Geldverdienerschleicher. Damit war auch das Ansehen des Handwerkerstandes beseitigt.

Erst das neue Deutschland, das bewies, daß nicht die Maschine, sondern nur der Mensch der Schöpfer aller Werte sein kann, hat das Ansehen des Handwerkers wieder hergestellt. Man griff dabei wiederum zu den alten Ausbildungsformen der Handwerker zurück. Der Dreiklang — Lehrling, Geselle und Meister — wurde wieder

hergestellt. Für den Gesellen ist das in Vergessenheit geratene Gesellenwandern wieder eingeführt worden. Wieder zieht der Junggeselle mit seinem Wanderstab und Wanderbuch von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, von Meister zu Meister und lernt so die edle Kunst seines Handwerks gründlich kennen.

Auch unsere Junghandwerker werden gut tun, wenn sie nach Möglichkeit während der Gesellenzeit zum Wanderstab greifen. Der Junghandwerker aus dem Norden soll nach dem Süden ziehen und der Junghandwerker aus dem Süden nach Norden. Dadurch wird erstens ein gesunder Austausch der lebensfähigen Kräfte unserer Volksguppe herbeigeführt und zweitens die Erkenntnis gefördert, daß bei uns im Lande noch ungeheure Einsatzmöglichkeiten für den Handwerker vorhanden sind. Das Handwerkeramt des R3 fördert diesen Austausch dadurch, daß es nach Möglichkeit Lehrlinge aus Südtalauen nach Nordtalauen und umgekehrt schickt. Es ist zu erwarten, daß auch die Gesellen diesem Beispiel folgen und das Wandern bis zum Freispruch zum Meister pflegen.

Es lebe das Gesellenwandern!

„Mit Kunstübung hohe Ernten zu erzielen, ist keine große Kunst, aber ohne Kunstübung sie herzustellen, das ist eine Kunst“. Dieser Ausspruch kommt von einem alten praktischen Landwirt aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, also aus jener Zeit, in der durch Anwendung der künstlichen Düngemittel eine bis dahin nicht erreichte, ja überhaupt nicht für möglich gehaltene Ertragssteigerung auf allen unseren Bodenarten hervorgerufen wurde. Zweifelloß steckt in diesem Satz ein Wahrheitskern, der auch heute, mehr als 50 Jahre später noch gilt. Allerdings nicht etwa in dem Sinne, als ob der Befasser damit einfach das Verbammungsurteil über jegliche Anwendung künstlicher Düngung habe aussprechen wollen, wie dies heute z. B. die Anhänger der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise so gern tun möchten.

Man darf also den obengenannten Ausspruch nicht allzu wörtlich nehmen und sich etwa sagen: Ich will die gleichen Erntemengen, die ich bisher durch Anwendung von Kunstübung erzielt habe, nunmehr ohne ihn erreichen und kann dabei ein schönes Stück Geld sparen. Das würde bestimmt ein vergebliches Bemühen sein!

Im Gespräch mit praktischen Landwirten findet man auch heute die verschiedensten Meinungen über technische Einzelheiten der Betriebsführung. Diese Meinungsverschiedenheiten ergeben sich ganz natürlich aus den Unterschieden von Klima und Boden. Lieber eine Frage aber herrscht Einmütigkeit in der Meinungen: daß die künstliche Düngung privatwirtschaftlich von Nutzen und volkswirtschaftlich zur Erreichung des der Landwirtschaft gesteckten Zieles einfach unentbehrlich ist. Von dieser Seite gesehen, würde der oben angeführte Satz nicht der Sinn, den unser alter Praktiker seinem Ausspruch geben wollte. Er wollte zweifellos etwas anderes, worin er damals Recht hatte; und dieser tiefe Sinn ist es, den unser alter Praktiker nicht der Sinn, den unser alter Praktiker seinem Ausspruch geben wollte. Er wollte Front machen, gegen die Meinung, als ob mit der Anwendung des Kunstübungs nun alles getan sei, als ob Bestellung, Saat, Pflege der Saat usw. von untergeordneter Bedeutung wäre, als ob man alle eigenen Sünden durch tüchtige Kunstübung-Gaben wieder gutmachen könnte.

Es ist ja durchaus verständlich, daß sich damals eine solche Meinung ausbreitete; aber auch heute ist diese Meinung nur noch allzu häufig vertreten; sie sah im Boden eben nur den Standort für die Pflanzen, wie die Fabrik etwa den Standort für die Herstellung von Maschinen usw. darstellt. — Der Ernteertrag sollte einzig von der Menge

der dem Boden zugeführten Nährstoffe abhängig sein. Denjenigen Nährstoffen, die wir im Stallmist und durch Grünbündung in den Boden bringen, wurde sogar eine geringere Bedeutung zugesprochen als dem künstlichen Dünger, weil die im letzteren enthaltenen Nährstoffe bedeutend leichter löslich und von den Pflanzen aufzunehmen sind.

Heute ist das Fröge dieser Meinung von Praxis und Wissenschaft zur Genüge erkannt. Gerade in der Landwirtschaft ist es im vorigen Jahrhundert noch so gewesen, daß die Wissenschaft hinter der Praxis nachhinkte und sich damit begnügen mußte, die Erscheinungen des praktischen Lebens zu ergründen und zu erklären, anstatt der Praxis richtunggebend voranzuschreiten.

Damals, als alle der neuen Lehre vom Kunstübung huldigten, wies unser Praktiker zurück auf die wahren Grundlagen jeder Ernte: die natürlichen Bodenkräfte.

Das ist der tiefere Sinn und die ewige Wahrheit seines Ausspruches. — Jeder Boden besitzt ja von Natur aus Nährstoffe genug, um Ernten für Jahrzehnte herzustellen, leider sind diese natürlichen Bodennährstoffe nur sehr schwer löslich und aufnehmbar für die Pflanzen.

Noch wichtiger aber als die natürlichen Bodennährstoffe sind unter den natürlichen Bodenkräften die Bodenbakterien. — Unsere Kulturböden sind ja keine toten Geisige von irgendwelchen Mineralstoffen, sondern stecken voller Millionen unendlich kleinster Lebewesen, die in ihren Ausatmungen Himmel und Hölle für den Bauern bedeuten können. Dieses Bodenbakterienleben zu pflegen und zu fördern, muß deshalb auch eine der wichtigsten Aufgaben des Bauern sein; wir wollen es lieber mit einem gefäugerten Ausdruck sagen: für gute Bodengare sorgen. Denn die Bakterien sind es in der Hauptsache, die diesen Heilzustand jedes Bodens schaffen müssen. Als Lebewesen gebrauchen die Bodenbakterien Luft, Wasser und Wärme, zum Unterchied von anderen Lebewesen aber kein Licht. Wenn man sich diese Lebensbedingungen der Bakterien einmal vor Augen hält, wird man vielleicht für so manche Erscheinung des praktischen Lebens die Erklärung finden: Winziger Boden z. B. wird leicht „totgepflegt“, d. h. die Bakterien werden in tiefere Schichten gebracht, wo sie wegen Luftmangels zugrunde gehen müssen. Zu tief untergebrachter Stallmist verrotzt; es sind keine Bakterien mehr da, die ihn zu Pflanzennahrung verarbeiten könnten. — Getreide bildet ganz allgemein schon eine schlechte Vorfrucht, besonders aber dann, wenn nach Winterung der Acker nicht recht vorwärts wollte wegen Regenmangel oder wenn ohne Unterfaat die Stoppeln tagelang der ausdörenden Sonne und austrocknenden Winden zur Vernichtung des letzten Restes etwaigen Bakterienlebens — oder etwaiger Bodengare — bereit gelegen haben. Diese Beispiele lassen sich beliebig vermehren. Freilich, nicht der Bauer allein schafft durch die Ackerbestellung die Bodengare; er ist vielmehr nur eine Art Handlanger der großen Meisterin Natur, die mit allen Mitteln die natürliche Bodengare zu erhalten oder zu schaffen bestrebt ist.

Eines aber ergibt sich aus diesen Ausführungen: eine noch so gute und reichliche künstliche Düngung kann niemals die Bodengare ersetzen. Diese muß zuerst geschaffen werden, dann erst haben wir die Gewähr, daß sich alle anderen Aufwendungen, für Kunstübung, Saatgut, vor allem auch für unsere eigene Arbeit lohnen werden. Umgekehrt aber werden wir auch bei dem bestmöglichen Garedzustand ohne Kunstübung noch nicht die höchstmöglichen Ernten erreichen können, wenn wir nicht bewußt für 1—2 Jahre Raubbau treiben wollen.

Junge Front voran!

Nun sehe ich schon verschiedene zur Abwehr erhobene Hände oder eine alles verneinende Geste von Seiten derjenigen, die nur ihr eigenes Können und Wissen anerkennen und alles, was danebenliegt oder darüber hinausgeht, weber sehen können, noch sehen wollen. Und doch muß dieser Ruf immer wiederholt und in den Vordergrund gestellt werden; denn wenn auch Können und Wissen und eine reiche Erfahrung nur Leistungen vollbringen können, so muß doch dafür gesorgt werden, daß alle zur Verfügung stehenden Kräfte zur Aufbauarbeit herangezogen und bei der Aufbauarbeit zur höchsten Leistung befähigt und heranführt werden!

Ein Gebiet zur Erfüllung dieser Forderungen ist die Ausbildung unseres Nachwuchses.

Die Tatsache, daß wir heute im Handwerk noch eine Anzahl Erntestützen haben, die nicht umfassendes Können und Wissen nachweisen können, also, kurz gesagt, nicht voll leistungsfähig sind, ist nicht allein darauf zurückzuführen, daß uns die frühere Gewerbesteuer eine Anzahl Erntestützen in das Handwerk gebracht hat, die keine ausreichende oder überhaupt keine Lehre nachweisen können. Daß die geringe Auftragserteilung in den Nachkriegsjahren eine umfassende Ausbildung unmöglich gemacht hat, trifft nicht in allen Fällen zu, sondern meines Erachtens liegt vielmehr ein Mangel an Verantwortungsbewußtsein bei einzelnen Handwerkermeistern als Lehrmeister und Erzieher vor.

Wer diese Tatsache erkennt, hat alle Ursache und die Pflicht, sich dafür einzusetzen, daß bestehende Mißstände ausgeschaltet werden; denn wenn von einer Generation Großes verlangt wird und wenn sie Leistungen vollbringen soll, dann können Leistungen nur erzielt werden von Menschen, die umfassendes Können und Wissen auf allen Gebieten ihres Berufes aufweisen können. Uns nützen im Handwerk spezialisierte Berufe überhaupt nichts, sie dienen nur bedingt der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage eines einzelnen, in diesem Falle dem Betriebsführer. Ein halb ausgebildeter und einseitig ausgebildeter Mensch ist und bleibt ein wirtschaftlicher Krüppel, der wegen seiner minderen Leistungsfähigkeit oder bei vorzeitigem Gebrauch seiner Kräfte, besonders bei Akkordarbeiten, dem Staate zur Last fallen muß.

Wir sind also im Handwerk unter allen Umständen verpflichtet, für die umfassendste und weitgehendste Ausbildung unseres Nachwuchses Sorge zu tragen, und diese Ausbildung so intensiv zu gestalten, daß sie sich auch fruchtbringend auswirken muß. Voraussetzung dafür ist ein Nachwuchs, der die an ihn gestellten Anforderungen auch erfüllen kann, d. h. er muß geistig so weit aufnahmefähig sein, daß er die Bedeutung seiner Arbeit für die Wirtschaft im allgemeinen verstehen und begreifen lernt. Und dieser Nachwuchs soll, nachdem er eine Ausbildung erfahren hat und leistungsfähig geworden ist, an die Front. Er soll seine Leistungen in den Betrieben vollbringen. Er soll, wenn er den gestellten Anforderungen und Voraussetzungen entsprechen kann, als Betriebsführer und als selbständiger Meister einen wertvollen wirtschaftlichen Faktor darstellen.

Für den Kampf um seine Erntestützen benötigt jeder Handwerker und jeder schaffende Mensch nur einmal Kenntnisse und Fähigkeiten, die er sich während seiner Entwicklungszeit erwerben und erkämpfen muß. Und dieser Kampfgeist wird geführt unter dem Sloganswort:

„Leistungssteigerung und Einsatzbereitschaft“.



Der Reichstheaterzug der NSD. „Kraft durch Freude“ ist ständig in den deutschen Dauen unterwegs, um den Arbeitern in der Fabrik und dem Bauer auf dem Dorfe Unterhaltung und Freude zu bringen.

Deutsches Leben in Litauen

Am und Leben des Landpfarrers

Am 2. Juli 1939 brachte die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ unter dieser Ueberschrift einen Aufsatz, in dem der aufopferungsvollen Arbeit des Landpfarrers höchste Anerkennung gezollt wird. Seine Sprache ist so lebensnah und packend und vor allem auch für die Verhältnisse unserer Heimat zutreffend, daß wir vermerken einen Auszug bringen zu dürfen. „Wie steht es um den Landpfarrer? Man soll keine auch noch so schöne Theorie aufstellen. Man muß zusehen, nichts weiter! Und da muß ich zuerst an jenen weißhaarigen alten Herrn denken, den ich tagtäglich in dem großen Waldgebiet der Uckermark auf dem Fahrrad vorbeifahren sah. Im Sommer trug er ein leichtes schwarzes Jackettchen, das im Winde flatterte, im Herbst legte er einen Schal um dem Hals, und im Winter — es war ein eisiger, fast schneefreier Winter, der erst gegen den Frühling hin Wolken von Schnee mitbrachte — trug er eine dicke schwarze Pelzmütze und schwere Fausthandschuhe. Dazwischen gab es Tage, an denen der Sturm über die Seen herpfliff, Tage, an denen der Regen wie eine Sintflut herabstürzte und die weißen Sandwege in Sümpfe von Schlamm verwandelte, Tage auch mit sengender Hitze. Immer aber sah ich den alten Herrn vorbeifahren. Er kam von der Kreisstadt

und bog bald hinter den letzten Häusern von der Straße ab, um in den Wald zu verschwinden oder ins Getreidefeld einzubiegen. Einmal traf ich ihn weit außerhalb des Stadtbezirks. Es war ein glühender, wolkenloser Mittag im Hochsommer. Die Wege waren unbefahrbar geworden und es kostete schon Mühe, am Rande entlangzulaufen, wo spärliche, ausgebrütete Grasbüschel standen. Der alte Herr sah völlig erschöpft auf einem Baumstüben. Das Rad lehnte an einer nahen Diele. Da erfuhr ich, daß es der Pfarrer war, der eine große Anzahl weit auseinanderliegender Dörfer zu betreuen hatte. Die Zeiten, wo in jedem größeren Dorf ein Pfarrer wohnte, sind ja schon lange dahin. So hat heute das geistliche Amt auf dem Lande wieder etwas von der unsäglichen Mühe der alten christlichen Prediger, die wirklich für jedes töflische Wort, daß sie einem entfernten Gemeindeglied bringen wollten, ein nicht geringes persönliches Opfer bringen mußten. Nun ist aber, wie jeder weiß, die Tätigkeit, die man mit Augen sehen kann, nur ein Teil der Tagesarbeit. Und die unsichtbare Tätigkeit, die keineswegs eine geringere Bedeutung für die Öffentlichkeit hat, füllt die übrigbleibenden Stunden bis an den Rand. Man muß einmal auf den Schreibtisch eines heutigen Landpfarrers schauen, um einen Eindruck davon zu bekommen.“

Mädels vor der Berufswahl

Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahr viele deutsche Mädels nach Schluß der Schule vor die schwierige Aufgabe gestellt sein, sich für ihr künftiges Leben einen Beruf wählen. Die ganze Tragweite dieses Schrittes ist den jungen Menschen meist nicht bewußt, darum ist es Aufgabe der Eltern, der Lehrerschaft und der damit betrauten Stellen, ihnen helfend und ratend zur Seite zu stehen.

Nicht nur auf Grund der Weltanschauung, die einen foliert dastehenden nicht kennt, sondern weiß, daß er nur als Glied einer übergeordneten Ganzheit lebensberechtigt ist, sondern auch ganz nüchternen und realen Erwägungen heraus, muß der Auffassung: die Berufswahl sei Privatsache ganz entschieden entgegengetreten werden.

Alles physische und kulturelle Leben ist nur möglich, wenn die wirtschaftlichen Grundlagen dieses Lebens gesichert sind, und diese Sicherung ist nur dann gegeben, wenn das Arbeits- und Berufsgefüge aller Einzelnen zusammen so organisch gebaut ist, daß eine Arbeit in die andere eingreift und damit der reibungslose Ablauf des Wirtschaftsorganismus gewährleistet ist. Wenn nun ein junger Mensch in das Wirtschaftsleben eintritt, so müssen wir von ihm verlangen, daß er sich seiner Verantwortung der Gesamtheit gegenüber bewußt ist und einen Beruf wählt, der in dem Arbeitsgefüge aller notwendig ist. Für ihn selbst wird solch ein Beruf dann auch zukunftsreicher sein, als ein solcher, der ohne diese Zusammenhänge zu bedeuten, nur auf Grund von persönlichen Neigungen oder gar Zufälligkeiten gewählt ist.

Teben diesen volkswirtschaftlichen Ueberlegungen muß bei der Berufswahl von jeder einzelnen strengen Rechenhaft sich selbst gegenüber über ihre geistigen, körperlichen und charak-

terlichen Fähigkeiten und Unfähigkeiten gefordert werden. Kaum jemand ist so genial, daß er alle Berufe gleich gut ausfüllen kann, und kaum jemand ist so gänzlich unbegabt, daß er sich zu keinem Beruf eignet.

Werden diese beiden Ueberlegungen verantwortungsbewußt und eingehend angestellt, so wird sich auch bei uns für jede der rechte Platz finden, und die Arbeit wird zum wirklichen Beruf, zu dem man berufen ist und an dem man Freude hat. Sie darf nicht nur eine Geldquelle sein, die in gar keiner inneren Beziehung steht. Nur wenn das erreicht wird, kann auch eine Leistungssteigerung ermöglicht werden. Es muß selbstverständlich werden, im Beruf das Maximum des Möglichen zu leisten, stets vorwärts zu streben und das Beste

gerade gut genug sein zu lassen. Statt dessen sehen wir aber vielfach ein bedauerlich niedriges Leistungsniveau und ein pessimistisches „Sichabfinden“.

Die Gebanlosigkeit, mit der vielfach an die Berufswahl herangetreten wird, ist erstaunlich. Nicht nur die wirtschaftliche Not der Eltern treibt viele, gleich nach der Schule die erste beste Stelle zu Nibmen, ins Büro, in die Fabrik usw. anzunehmen, viel öfter ist es der kurzfristige Gedanke: ich heirate doch mal, wozu dann eine lange und kostspielige Verusausbildung, oder die Verlockung, gleich nach der Schule mehr Bargeld zu bekommen, als es in einer Verusausbildung der Fall ist. Ganz abgesehen von den volkswirtschaftlichen Nachteilen solcher Gebanlosigkeit, wird dabei Zweifaches nicht beachtet:

1. Geht ein Mädchen in eine ungelernete Arbeit — Beruf darf man dabei gar nicht sagen — so wird ihr zukünftiges Leben ein stetes Auf und Ab von Anstellung und Arbeitslosigkeit sein, wirtschaftliche Not und Unsicherheit gefährden sie materiell und charakterlich. Man braucht sich ja nur die arbeitslosen Frauen in den Arbeitsnachweisen anzusehen: in den allermeisten Fällen sind es verbitterte hoffnungslose Menschen, die vieles ertragen, aber nichts richtig können. Sie leben von Zufallsstellungen mal gut, mal schlecht und kommen nicht vorwärts.

2. Abgesehen von allem, was einem dagegen eine Verusausbildung an inneren Werten gibt, bietet sie Sicherheit für das ganze Leben und eine Verriedigung, die das Leben erst lebenswert macht. Auch in der Ehe hat man dann immer die Möglichkeit, im Notfall mit eigener Berufsarbeit zur Erhaltung der Familie beizutragen oder bei tragendem Schicksalsschlag wieder selbständig zu werden. Gerade bei uns, wo man die Männer, die materiell abzüglich sind, an den Fingern abzählen kann, muß die Frau in der Lage sein, einzutreten zu können. Nicht nur das, es gibt eine ganze Reihe von Berufen, die Kenntnisse vermitteln, welche nützlich in der Ehe und Familie direkt Verwendung finden (alle spezifisch weiblichen Berufe), und andere Berufe, deren Ausübung zwar nicht direkt in der Familie forgesetzt werden kann, in denen aber die Frau selbst durch die Ausbildung an Kenntnissen und Lebenswerten gewinnt, so daß sie das ganze Familienleben viel gehaltvoller und wertvoller machen kann. Alle Wähe der Ausbildung wird dadurch reichlich aufgewogen, und die Frau wird das, was sie stets sein soll — das Kulturzentrum der Familie.

Die modernsten Straßen der Welt

Von Dipl. Ing. Josef Pöchlinger

In Zeiten kraftvoller und einheitlicher Staatenbildung und intensiven wirtschaftlichen Aufbaues sind jene großen Straßenzüge und Straßennetze entstanden, deren Erinnerung oder deren Rest bis in unsere Zeit hineinreichen. Es sei hier nur an die alten Römerstraßen erinnert. Es lag daher im Wesen einer Staatsführung, die sich die stolze Aufgabe stellt, Volk und Staat zu formen, ein großzügiges Straßenbauprogramm zu planen und sofort in die Tat umzusetzen.

Es sind nun sechs Jahre her, seitdem der Führer durch das Gesetz über die Reichsautobahnen die Grundlagen für ein völlig neues, den Bedürfnissen unseres motorisierten Zeitalters entsprechendes Autostraßennetz geschaffen hat, das im Urteil des In- und Auslandes als das modernste der Welt anerkannt

wird. Was seither geschaffen wurde, ist geradezu zu einem Symbol der Schaffenskraft des Großdeutschen Reiches geworden. Wichtige Teile des Reiches sind bereits mit der Reichshauptstadt durch Autobahnen verbunden, eine durchlaufende Linie führt vom Ostseestrand bis zu den Alpen. Deutsche Arbeiter sind daran, in unermüdetem Schaffen die neuen Reichsteile mit dem Altreichsgebiet verkehrsmäßig zu verklammern. Rund 3070 Kilometer stehen dem Verkehr zur Verfügung. Am Ende dieses Jahres werden es 4000 Kilometer sein und so geht es weiter, bis die derzeitige Planung von rund 14000 Kilometer erfüllt sein wird. Ein ganzes Netz von Straßenmeisteren, von denen derzeit 57 in Betrieb und 25 geplant oder im Bau sind, sorgen mit ihrem Maschinenpark für die Verkehrssicherheit und insbesondere im Winter für die Frethalung von Schnee und Eis. Die 57 ortsfesten Tankanlagen und Hilfstankanlagen deren Vermehrung 27 sind im Bau, 29 geplant vorgesehen ist, geben nicht nur die Möglichkeit, den Treibstoffbedarf zu decken, sondern auch Hilfstleistungen aller Art, so etwa den Reisetraf in Anspruch zu nehmen. 10 Raststätten, die modernen „Karawanenstellen“ der Reichsautobahnen, bieten den Reisenden, insbesondere auch den Fernlastkraftwagenfahrern alles, was sie brauchen. Ihre Zahl ist im Ausbau begriffen.

Der tiefste Sinn der Straßen Adolf Hitlers liegt, wie bei allen Werken des Nationalsozialismus im Volkstischen. Die Neuformung des Reiches zu einer

geschlossenen Einheit ist nicht eine Frage, die durch papierne Bestimmungen zu lösen ist. So werden die Reichsautobahnen bei der verkehrsmäßigen Eingliederung der neuen Reichsgebiete ins Altreich von besonderer Bedeutung sein, eine Bedeutung, die erst die Zukunft voll erkennen wird.

Die Verkehrspolitik berichtet schon heute von einer ständig steigenden Bemühung der Reichsautobahnen und widmet damit am besten jene „Männer von gestern“, die, auf ihre angebliehen Fachkenntnisse pochend, noch im Jahre 1933 gesagt haben: Wir brauchen die Reichsautobahnen ja gar nicht. Diele, nur an das Heute denkenden Menschen haben die Entwicklung der Motorisierung, welche durch die Schaffung des Volkswagens noch ganz andere Ausmaße annehmen wird, nicht für möglich gehalten.

Zu der verkehrspolitischen Bedeutung der Reichsautobahnen, die heute schon als notwendige Voraussetzung für die Abwicklung des Motorverkehrs empfunden werden, tritt neben ihrer wirtschaftlichen noch ihre technische Bedeutung, die vor allem in der Motorisierung und in dem Uebergang von der kleinen Baustelle zur großen Baustelle liegt, und die Deutschland in der Fortschrittlichkeit des Straßenbaues an der Spitze der Nationen marschieren läßt. Auch in sozialpolitischer Beziehung ist bei den Reichsautobahnen Bahnbrechendes geleistet worden. Ein neuer deutscher Arbeitertyp ist herangewachsen, der deutsche Reichsautobahnarbeiter, der stolz darauf ist, mit seiner ganzen Kraft an diesem einmaligen, für Jahrtausende bestimmten Wert mitarbeiten zu können.

Die Reichsautobahnen wollen aber nicht nur als wirtschaftliche oder technische Leistung gewertet werden. Nach nationalsozialistischer Auffassung ist jeder Ingenieur verpflichtet, seine technischen Aufgaben so zu erfüllen, daß er sich mit den Gegebenheiten der Natur, mit Land und Boden auseinandersetzt, ihre inneren Zusammenhänge und Gesetze kennenlernt und sein Schaffen diesen unterordnet. Das zwingt ihn, sich zu einer neuen Baugesinnung durchzurufen. Die Eingliederung der Reichsautobahn in die Landschaft ist Ausdruck dieser neuen Baugesinnung.



Vom Leichtathletik-Ländertkampf gegen Frankreich

ber in München mit dem Rekordergebnis von 100 : 45 Punkten für die deutsche Mannschaft endete: Der Mannschaftsführer, Olympialieger Gerhard Stöck, beglückwünscht den einzigen Sieger der Gäste zu seinem Sieg im 110-Meter-Hürdenlauf.



Das ist! Gewitterflug zu Claubia. Deutscher Film mit Willy Freylich und Olga Tschadowa.

Leidenschaft: Lietuvos Vokietis Kultūris Sajungo. Herausgeber: Kulturverband der Deutschen Litauens. Atsakomašis Redaktorius: K. Cepinskius. Verantwortlicher Schriftleiter: K. v. Cepinsky.

Am 30. Juni fand im Alter von 26 Jahren in den Wälen der Dubija

Adolf Bernhard

unser Lieber, stets hilfsbereiter Kamerad den Tod. Wir werden Dich nie vergessen.

Lehrer und Schüler der deutschen Schule zu Ljubanai

Firma

„V. Miliauskas ir B-ve“

Kaunas, Maironio g-be 6, Telef. 2 20 40 und 2 25 24

liefert und nimmt Bestellungen auf

Benennungen der vertretenen Firmen	Benennung der Waren
„Phaenomen“	Damen- und Herrenfahräder, Motorräder 98 Rbc und 120 Rbc, Lastwagen 1,5 bis 2,5 t sowie spezielle Sanitäts-Automobile.
„Lornar“	Motorräder 250 Rbc, schöne Ausstattung und stabile Konstruktion.
„Horex“	Motorräder 350 Rbc. Der Traum des Motorradfahrers
„Sachsenwert“	Olympia-Radio 5 Typen für Netzanschluß, 2 Typen mit Batterien fürs Land. Solide Ausstattung guter Ton.
„Westfalen“	Milch-Separatoren und Zentrifugen in verschiedenen Größen und Preislagen — bekannte Marke.
„Olivetti“	Italienische Schreibmaschinen große, mittlere und kleine, schöne farbige Ausstattung und gute Konstruktion. Neuheit. — Noch nie dagewesen.
„Underwood“	Schreibmaschinen in verschiedenen Größen und Preislagen. Altbekannt in Litauen.
„Aura“	Uhren-Automaten zum Ein- und Ausschalten von Radioapparaten, Korridor- und Schaufensterbeleuchtungen.
„Dlaf“	Petroleum-Kocher, kleine Küchenherde, sehr schöne Ausführung, neueste Konstruktion.
„Styria“	Oesterreichische Sensen aus bestem Stahl. Marke: „Heiliger Georg auf dem Pferd“. In Litauen sehr gut bekannt.
„Continental“	Stark leuchtende Petroleumlampen sowie Laternen 100—600 Kerzen. Gut aussehend, passend für Beleuchtung von Zimmern und anderen Räumen
„Stoewer“	Leichte Automobile in verschiedenen Größen und Preislagen. Bekannte und hochgeschätzte Typen: Greif, Sebina und Urtona

Anfragen werden schnell beantwortet gegen Einsendung der Portoauslagen.

Bedeutendes deutsches pharmazeutisch-kosmetisches Unternehmen sucht tatkräftigen

Beretreter

für den Import, Vertrieb und die Herstellung seiner Fabrikate in Litauen
Bewerbungen mit ausführlichen Angaben über bisherige Tätigkeit und Referenzen erbeten unter „A 58270“ an **Ma — Berlin W 35**

Leistungsfähige deutsche

Waschmittel-

und

Wachswarenfabrik

sucht Verbindung mit Vertretern und Importeuren dieser Branche.
Interessenten wollen sich bitte melden unter **WB** an die Erp. dieses Bl.

Nahrhaft!! Wohlwärmend!! Billig!!

Kathreiner's Malztaffee

und

Neht Brand Kaffeezusatz

Kathreiner's Malztaffee zusammen mit Neht Brand Kaffeezusatz mit Milch aufgedocht, ergibt ein herrlich mundenbes bekömmliches Getränk.



Schugmarken:
Für Malztaffee — Das Bild des Patres Rnepp, Für Kaffeezusatz — Die Kaffeemühle

Wer schenkt

dem Deutschen Waisenhaus in Kaunas

einen bissigen Hund?

Deutsches Waisenhaus,
Kaunas, Džynos g-be 9-11, Tel. 25730

Vom Aequator bis in den hohen Norden

Millionen von Menschen aller Rassen und Länder spielen Mund- und Handharmonikas der weltberühmten deutschen Firma

Math. Hohner

Instrumente aller Art dieser Firma erhalten Sie bei dem Vertreter derselben



HOHNER

F-a J.Karvelio
prekybos namai

Kaunas, Laisvės al. 25. Tel 21348



Mustergültige Werbung des des Photographenhandwerks zum diesjährigen Muttertag.

Bitte die Anzeigen unserer Inserenten zu beachten!

Königsberger Allgemeine Zeitung

Zustellung durch Boten ins Haus, zwei Mal täglich. Monatlich 7.— Litās. Zu beziehen durch die Anzeigen- u. Zeitungsvertriebsstelle

Albert Siemoneit, Kaunas,

Duonelacio g-be Nr. 17, Telefon Nr. 25937

LIETUVOS LLOYDAS AKCINE APRAUDIMO BENDROVE 1938 m. gruodžio mėn. 31 d. balansas			
Aktyvas	Litų	Passyvas	Litų
Aktininkai	19.445,49	Pagrindinis kapitalas	800.000,00
Kasa ir bankai	977.455,64	Absorpcijos kapitalas	75.000,00
Vertėbės popieriai	297.281,20	Ypatinings atargos kapitalas	32.000,00
Pasibaigęs garantuotas nekeičiamas turis	41.792,40	Amortizacijos kapitalas	25.000,00
Paskolos garant. gyvyb. draud. polisa	3.300,00	Organizacijos išlaidos	6.992,70
Nekeičiamas turis	348.607,09	Premijų rezervai savo sąskaiton	508.149,99
Pilnųjų priedauginių sulaukyti rezervai	242.758,49	Premijų rezervai savų sąskaiton	132.884,89
Debitoriai	2.561.409,95	Suformuoti nuostolių rezervai savo sąsk.	485.286,78
Kilnojamas turis	65.017,82	Užstatai ir garantijos	402.897,30
Vertėbės laiduojamosos utalavimai ir garantijos	152.000,00	Kiti passyvai	196.000,00
Kib. aktyvai	1.322,15	Gyvybas pelnas	37.877,82
	2.762.405,94		98.368,46
			2.762.405,94
1938 m. bendra pelno ir nuostolių sąskaita			
Debetas	Litų	Kreditas	Litų
Nuostoliai iš operacijų		Pelnų likutis metų peleno laikams	37.460,48
a) gyvybės draudimui	7.902,68	Pelnas iš operacijų	
b) nelaimingų atsitikimų ir civil. teisės atsakomybės draudimui	3.480,24	a) Ugnies, vagonių su įtaisais ir kitų draudimų	75.505,94
Narųvysta bevilkiški mokesčiai	10.000,00	b) transporto ir laivų draudimų	13.495,36
Kilnojamo turto narųvysta	5.965,95		
Nekilnojamo turto amortizacija	9.000,00	Pajamos iš kapitalų ir turto įplaukė nurodytųjų sąskaitų	48.541,44
Užsienio valiutų kursų skirtumų nuostoliai	3.337,48		21,00
Valstybiniai mokesčiai	36.891,41		
Gyvybas pelnas	96.368,46		
	174.994,22		176.994,22